

Galleische Zeitung

Nr. 349.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 197.

Verlagsgesellschaft in Halle a. S. Leipzigstr. 87. Hinterhaus. Telefon-Nr. 158. Eingang Nr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Griebenow in Halle a. S.

Erste Ausgabe

Verlagsgesellschaft in Halle a. S. Leipzigstr. 87. Hinterhaus. Telefon-Nr. 158. Eingang Nr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Griebenow in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigstr. 87. Hinterhaus. Telefon-Nr. 158. Eingang Nr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Griebenow in Halle a. S.

Donnerstag, 28. Juli 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon-Nr. VII 11. 44. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Abonnements

Galleische Zeitung

für die Monate August und September

werden fortwährend von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie in Halle a. S. bei der Expedition Große Brauhausstraße 30 (Sternstraßen-Passage) entgegengenommen.

Abonnementspreis für beide Monate bei den Postanstalten **Mk. 2.—**, für Halle und die Vororte **Mk. 1.70**.

Inserate werden hierdurch die **Galleische Zeitung** weitest und vorteilhafteste Verbreitung.

Halle a. S., im Juli 1904.

Expedition der Halleischen Zeitung.

Erinnerungen an Bismarck.

Die bereits angeführten Erinnerungen an Bismarck von dem früheren württembergischen Ministerpräsidenten Dr. Frhrn. v. Wittnadt sind jedoch im Verlage der F. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin, erschienen. Das Werkchen umfaßt 86 Seiten. Diese Erinnerungen dürfen eines allgemeinen Interesses von vornherein sicher sein, da Frhr. v. Wittnadt in seiner langjährigen hervorragenden Tätigkeit zuerst als Abgeordneter zum Parlament und Justizminister, später von 1876 bis 1900 als Ministerpräsident und Mitglied des Bundesrats von seiner ersten Stellung am 20. Februar bis November 1900 hier häufig nähere amtliche Verbindung mit dem ersten Reichskanzler getreten ist. Insbesondere aber hatte sich Frhr. v. Wittnadt an den Verhandlungen in München und Versailles, die der Gründung des Deutschen Reiches und später dem Abschluß der Friedenspräliminarien voranging, in sehr fördernder Weise beteiligt. In der Einleitung des Werkchens gibt Frhr. v. Wittnadt eine Charakteristik Bismarcks und zeichnet seine Beziehungen zu dem großen Kanzler. Ein Beweis des guten Verhältnisses der beiden Staatsmänner ist die Tatsache, daß, als im Winter 1876 die Stellung Wittnads bei dem König stark aus nichtpolitischen Gründen als erschüttert galt, Bismarck an den Stellvertreter des abtretenden Königs, den Prinzen, jetzigen König Wilhelm, ein Schreiben richtete, aus dem folgendes von Bismarck dem Freiherrn v. Wittnadt mitgeteilt wurde: „Ich verbindlichen Danke für Ihre vertrauliche Schreiben vom 8. etc. etc. etc. Ihnen mit, daß ich dem darin angedeuteten Wunsch des Prinzen Wilhelm durch ein breites, eigenhändiges Schreiben an E. M. J. Gehört am zweckmäßigsten, wenn auch nicht in formeller Form, zu entsprechen gelangt habe. Bei der Ratsversammlung, eben eintrat einer Zustimmung in die inneren Angelegenheiten zu vermeiden, habe ich mich darauf beschränkt, dem Prinzen der Wahrheit entsprechend die hervorragende Stellung zu skizzieren, welche die württembergische Vertretung in Reichsdingen infolge des Vertrauens einnimmt, welche eine Erregung persönlich sich im Bundesrat wie im Reichstage nicht nur durch ernsthafte und sachliche Geschäftsführung, sondern auch als politischer Charakter erworben haben. Dieser Verzicht Bismarcks ist nicht übertragbar, sondern würde mit persönlichem Bedauern verbunden gehen, letzterer daher im Interesse des Reiches inwieweit und für den Einfluß der starken Württemberg nicht möglich ist.“

Ueber das Verhältnis Bismarcks zu den einseitigständigen Ministern wird u. a. bemerkt: „Den Ministern, insbesondere der größeren Einzelstaaten, deren Anwesenheit und persönliche Mitwirkung in Berlin in den ersten Zeiten des Reichs bekandener häufiger war als später, kam Bismarck stets mit größter kollegialer Liebenswürdigkeit entgegen. Er sah sie häufig bei sich zu Tisch und pflegte dann nach der Tafel bei Kaffee über die aktuellen Tagesfragen und seine Auffassung eingehend sich auszupredigen. Die Gäste hatten das Gefühl einer ihre Stellung im Bundesrat, in dem der Kanzler ja nicht häufig erschien, achtenden, informierenden, vertraulichen und häufig sehr offenen, wenn auch an Bismarcks Seite autoritativen Aussprache, die über gelegentlichen Bemerkungen und Gedanken in der betreffenden Angelegenheit wurden mit größter Höflichkeit entgegengenommen, wobei er sich nur empfindlich in einem dem Kanzler zugehörigen Form in Äußerung äußerte. Ueber die Streitfrage, ob Kaiser Wilhelm I. oder Bismarck der Gründer des Reiches ist, finden sich einige Ausführungen, die mit folgender Antwort auf die Frage schließen: „Die Gründer des Reiches sind der große Kaiser und sein großer Kanzler. Eingehende Betrachtungen werden der Reichsgründung selbst gewidmet und vor allem die Stellung Bayerns ausführlich behandelt. Dabei erzählt Frhr. v. Wittnadt folgende noch nicht bekannte Tatsache zum Beweis, daß Bismarck keineswegs geforschen war, den hoch geehrten Forderungen des Grafen Bray ohne weiteres zu entsprechen, vielmehr zeitig auch die Eventualität eines Abzuges nach München in das Auge gefaßt hat.“

Am 30. Oktober gegen 10 Uhr abends erschien Bismarck anfangs in meiner Wohnung in Versailles, um mit mir Unterredungen

über den Stand der Verhandlungen mit Bayern zu machen und eine Frage an mich zu stellen. Die Mitteilung befand darin, daß Graf Bray unter gleichzeitigen Andeutungen der Kaiserkrunde die bayerischen Propositionen, in zwei Hälften zusammengefaßt, welche der Kanzler mir vorlas, übergeben habe, daß aber Bismarck diese Propositionen für unannehmbar hielt, welche Ansicht ich nur teilen konnte. Die Frage lautete, ob Württemberg, dessen Vorschläge keine Schwierigkeiten begeben, eventuell auch ohne Bayern abzugeben würde. Da meine Funktion keine Befähigung in dieser Beziehung enthielt, die erwähnten Propositionen wesentlich nur auf Vorrechte Bayerns abzielte, bejahte ich die Frage mit der Voraussetzung, daß auch unter noch in Bearbeitung meines Kollegen, des Kriegsministers von Saldern, befindliche Militärkonvention einem Abbruch nicht lauge. Die weitere Frage Bismarcks, ob ich auch mein Königlich wurde bereitwillig lassen, in der Kaiserfrage die Initiative zu ergreifen, konnte ich nur dahin beantworten, daß ich in dieser Frage, die Württemberg gegenüber nie zur Sprache gebracht worden, ohne Zustimmung sei und eine solche persönlich nicht einholen wüßte. Anderen Tags suchte ich den bayerischen Minister v. Voss auf, mit welchem ich mich besser verstand als mit dem Grafen Bray, und machte ihm mit dem Ausdruck des Erstaunens über das bayerische Vorgehen Mitteilung von dem Vorgefallenen; er wollte von den Propositionen Bismarcks selbst nicht genau unterrichtet sein und hielt es deshalb, um für eine vorläufige Vertastung als Grundlage für weitere Verhandlungen. Diese aber führten offenbar zu einem befriedigenden Ergebnis nicht, denn als Bismarck nach Beendigung seiner Vorberedungen mit den Zweihundertmächtigen von Württemberg, Baden und Hessen dieselben zu dem ersten und einzigen gemeinschaftlichen Zusammentraten am 6. November 1870 berufen hatte, teilte er mit, daß zum Besten seiner Regierung die bayerischen Bevollmächtigten bei den Verhandlungen herangezogenen erheblichen Schwierigkeiten wegen nicht gleichfalls haben eingeladen werden können. Das Ergebnis der Konferenz vom 6. November war die Bundesverfassung, welche am 15. November 1870 zwischen dem norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbart worden ist. Am 6. November übernahm mein stellvertretender Kriegsminister, den von ihm ausgearbeiteten Entwurf einer württembergischen Militärkonvention an Bonn und Bismarck, welche demselben sofort anstandslos zustimmte. Auf den 12. November waren wir, die württembergischen Bevollmächtigten, zu einer Konferenz mit Bismarck berufen. Der Herr Reichskanzler zeigte sich zunächst meiner Zustimmung zur Militärkonvention, worauf wir ihm eröffnen mußten, daß ein in der vergangenen Nacht aus Stuttgart eintreffendes Telegramm aus den Kaiserkrunde ohne Bayern verziehe und wir, um dieses unerwartete Hindernis rasch zu beseitigen, am anderen Tage nach Stuttgart zu reisen beabsichtigten, um möglichst bald nach Versailles zurückzukehren. Wir reisten am 13. November ab und trafen in Stuttgart ein am 15. Am demselben Tage telegraphierte Bismarck aus Versailles, da die Verhandlungen des norddeutschen Reichstages auf den 24. November nicht verschoben werden könne, sei heute mit Baden und Hessen in der vereinbarten Weise abgeschlossen worden. Baden und Hessen nach Berlin reisen wollten, um unter Aufsicht dort erfolgen. Wir reisten am 20. November nach Berlin. Die württembergische Militärkonvention wurde am 21. von Bonn in Versailles unterschrieben und am 22. dort zur Rat genehmigt. Der Vertrag mit Württemberg wurde in Berlin am 25. November 1870 unterschrieben.“

Der Verfasser erörtert dann ausführlich die Sonderrechte Bayerns. In dem bayerischen Volk-Referatrecht sieht Wittnadt keine entscheidende Frage für die Einheit des Reiches, aber er meint, daß die bayerische Verwaltung, „falls sie sich entschließen könnte, auch die Reichspostverträge anzunehmen, die Hauptbedingung wäre, welche gegen getrennte Postverwaltungen so oft erhoben wurden und, wie er glaubt, auch in Zukunft nicht verstummen wird.“ Zu den Verfassungsbestimmungen in Abschnitt Eisenbahnen, die in je letzter Zeit so oft erörtert worden sind, wird bemerkt, sie seien unvollkommen und zeichnen sich durch Arbeit und Bestimmtheit nicht aus; namentlich werde die Nichtverpflichtung des Artikels 42 — Verwaltung der deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein gemeinschaftliches Recht auch in den übrigen Bundesstaaten befaßt. Werden erst diese Staaten zu größerer Einheitlichkeit im Eisenbahnenwesen sich geneigt haben, so wird die bayerische Verwaltung ihren Anstoß wohl oder übel hinweg müssen ohne Verzicht auf ihre rechtliche Sonderstellung.“ Sodann wird die Stellung des Bundesratsausschusses für die auswärtige Politik eingehend besprochen, der seine Entstehung einzig und allein Bayern verdanke, vom Verfasser aber im großen und ganzen als seine glückliche Schöpfung angesehen wird. Nach einer geschichtlichen Darlegung über die Fülle, in denen der Zulautentritt des Auswärtigen erfolgte, schließt dieser Teil mit dem Urteil, daß der Auswärtige wenn überhaupt eine Rolle, so doch jedenfalls keine gefährliche oder auch nur für die politische Stellung unbedeutende Rolle gespielt hat, und so werde es voraussichtlich auch bleiben.

Den Schluß der Erinnerungen bilden Aufzeichnungen über Unterredungen mit Bismarck nach Nützen, die unmittelbar oder kurz nach den Unterredungen niedergeschrieben wurden. Auch in diesem Teile finden sich eine Reihe noch unbekannter Tatsachen. Hervorgehoben sei eine Mitteilung aus einem Besuch am 21. Februar 1878 in Berlin:

In diesem Tage sagte mir Bismarck, er habe früher einmal dem Kaiser den früheren württembergischen Minister Freiherrn v. Arnim als preussischen Finanzminister genannt. Der Kaiser, der mich gefragt, ob ich ihn zu dem in den Straßen, daß ich die Finanzminister vorwärts holen müßte? Jetzt, fügte der Fürst bei, Arnim würde etwas lauter. Sozu

wird noch in einer Bemerkung beigefügt: Am 24. März 1878 sagte mir der württembergische Generalleutnant v. Spitzberg, Bismarck habe ihn am 22. März abends zusehen lassen und gesagt, ob er glaube, daß sein Schwager (Barbiller) das preussische Finanzministerium übernehmen würde; er habe geantwortet, derselbe sei 67 Jahre alt und habe keine Stimme, der Kanzler müßte Barbiller nach seiner Abkunft nach Berlin selbst fragen. — Am 27. März 1878 wurde Spitzberg ernannt. Die württembergischen Erinnerungen sowohl nach der politischen wie nach der menschlichen Seite viel Interessantes und mancherlei neue Daten für die Geschichtsschreibung. Eine Fortsetzung des Werkchens ist bereits für den kommenden Herbst angekündigt.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 27. Juli.

* **Dementi.** Die „Neue pol. Corr.“ dementiert die vielfach verbreitete Nachricht von der Zusammenkunft der Monarchen Deutschlands, Englands und Oesterreich-Ungarns in Marienbad. Die Kaiserin Wilhelms dorthin sei schon geistlich ausgedehnt, da sie in die deutschen Manöver fallen würde, denen der Kaiser beiwohnen werde. Dagegen sei es richtig, daß Kaiser Franz Josef und König Eduard sich in Marienbad bezaugen würden.

* **Der Kronprinz in Baden.** Erst nachträglich wird bekannt, daß der deutsche Kronprinz am 2. Juli in Wien incognito weilte und auf dem Dampfer „Wien“ mit dem Oberösterreichischen Baron Huelken nach Florenz, um die Stadt zu besichtigen. Der Kapitän des Dampfers, Santos, erhielt nimmend das Bild des Kronprinzen in einem prächtigen Rahmen mit eigenhändigem Namenszug.

* **Herrenhaus.** Bei der in Schluß in Rommer vollzogenen Erbschaft teilens des alten und besitzigen Grundbesitzes der Herrschaft Schöne auch Hummelburg wurde Kammerherr Freiherr von Enden auf Anstoß zur Präsentation für das Herrenhaus in Vorschlag gebracht.

* **Ordensübertragung im Winterlande?** Wie in Meddinghausen der „Voss. Ztg.“ zufolge verlautet, sind französische Ordensleute mit einem hervorragenden Mitgliede des ministeriellen Beisitzes wegen Erbes eines Rittergutes in Unterhandlung getreten. Der Orden beabsichtigt, im Winterlande eine Niederlassung zu errichten.

* **Gouverneur Leutwein.** Nach neueren Mitteilungen, die gewisse Berliner Blätter aus Südwildafrika erhalten haben wollen, wird Gouverneur Leutwein demnächst nun doch nach Deutschland auf Urlaub reisen, von dem er voraussichtlich nicht mehr auf seinen Posten als Gouverneur zurückkehren werde.

* **Der Ausfall in Deutsch-Südwildafrika.** In Deutsch-Südwildafrika ist es, wie jetzt auch von anderer Seite berichtet wird, dem General v. Trotha nicht gelungen, die Herero am Waterberg vollständig einzukreisen. Es gilt, wie wir schon mittelten, als wahrscheinlich, daß ein großer Teil der Herero vom Waterberg nach Norden in größeren Trupps mit Vieh entwichen ist. Es wird ein Angriff auf die Herero für die nächste Zeit erwartet, um dem vollständigen Entweichen des Feindes zu begegnen.

Soll es in der Absicht der Herero liegt, das deutsche Schutzgebiet gegenfalls mit aller ihrer Macht zu verlassen und nordwärts über den Äquator portugiesisches Gebiet zu treten, heißt Hauptmann Schwabe, der Verfasser des von uns eingehend besprochenen Buches „Mit Schwert und Stief in Deutsch-Südwildafrika“, in der neuesten Nummer der vom Generalstab herausgegebenen „Berichtsblätter für Truppenführung und Heereskunde“ hervor. Schwabe glaubt den Herero-Ausfall in seiner ganzen Ausdehnung nur mit dem Zutritte begreifen zu können. Achtzigtausend Menschen haben sich erhoben, um die verbotene weisse Herrschaft abzuwehren oder aber um im Falle des Mislingens wieder in ihre alte, im Norden gelegene Heimat zurückzukehren; er fant. Abschreckend ist die Absicht der Auswanderung, denn die Mangelhaftigkeit der Ausrüstung und die recht- und geordneten Zustände im portugiesischen Westafrika sind dem Herero wohlbekannt. Dort können sie sich frei und ungebunden wieder als die Wilden fühlen, die sie bis zum heutigen Tage trotz der Missionare und trotz des Geistes der Missionare sich bis zum ersten Tage des Ausfalles als durchaus aufrechter ziviler Mensch, Agierung und Anführer sind auf diese Weise jahrelang gelehrt worden. Seit Jahren bereiten die Missionäre den Ausfall vor; systematisch wurde die Bewaffnung des Volkes durchgeführt. In keinem Streite, der je in Südwildafrika geführt worden ist, fand den weißen Truppen eine soartig vorzüglich bewaffnete Armee entgegen.“

* **Um deutsch-russischen Handelsvertrag.** Es dürfte nachlässig, die soeben erfolgte Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin dahin zu deuten, daß im Anschluß an die Verhandlungen in Nordberlin in Berlin Besprechungen mit den beteiligten Ministerien und eventuell weitere Verhandlungen mit den russischen Unterhändlern stattfinden sollen. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Rückkehr einen hochbedeutenden politischen Charakter habe, ist falsch. Jedenfalls bedeutet die Rückkehr, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind, wenngleich ein eventueller Abschluß schon wegen der damit verbundenen zeitverzehrenden Formalitäten nicht sobald zu erwarten sein dürfte.

Halle'sche Nachrichten.

Donnerstag, den 27. Juli.

Stiftungen für unsere Universitäten. Die altpreussische Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg arbeitet bei der hohen Zahl von nahezu 2000 Studierenden...

Die älteste dieser Stiftungen ist die von Wolfframmsdorff, welche durch Stiftungsurkunde vom 28. Juni 1701...

Ein unermessliches Bad. Gestern Abend gegen 7 Uhr fiel ein furchtbares Gewitter ein, das die Gegend um Halle...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

ab und zu vernachlässigt. Dabei sind die Vorteile des Weinraums auf der Weisheit mit des 'Paradieses' auf eine gewisse Idee gekommen...

Die Sterblichkeit in Halle war in der Woche vom 10. bis 16. Juli grösser, als sie seit 6 Monaten jemals gewesen ist...

Ein unermessliches Bad. Gestern Abend gegen 7 Uhr fiel ein furchtbares Gewitter ein, das die Gegend um Halle...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

N.p.e. Das englische Krebsforschungs-Komitee brüht in seinem letzten erstatteten Jahresbericht mitzuteilen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Der heisse Tag. Die Hitze vom Sonnabend, den 16. d. M. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen...

Advertisement for 'Bessere Tischweine!' featuring Moselweine, Rheinweine, and Bordeauxweine with prices and descriptions.

